

+ 100-JÄHRIGE ZEITREISE

# Wie Kalendermacher aus NÖ uns tagtäglich erinnern



Gründerin Louise Pitzinger und Enkelin Edith Steinschaden im Jahr 1949 (Bild: zVg)

Die Kalendermacher mit Sitz in Spillern im Bezirk Korneuburg können auf eine langjährige Geschichte zurückblicken. Seit 100 Jahren und in bereits fünfter Generation produziert das Unternehmen Kalender und Notizbücher, in denen unsere Gedanken aufgehoben sind. Wie es eine kleine Buchbinderei im 7. Wiener Bezirk zum österreichischen Marktführer schaffte - die „Krone“ nimmt Sie mit auf eine Reise in die Vergangenheit.

Artikel teilen



Drucken



Kommentare



Er steht bei uns auf dem Schreibtisch im Büro, hängt in unserer Küche an der Wand oder ist stets in der Handtasche griffbereit: der Kalender. Auch wenn er es im digitalen Zeitalter womöglich nicht so einfach hat, erinnert er täglich tausende Menschen an ihre Termine. Und das schon seit 100 Jahren. Mit seinen Kalendern „zum Angreifen“ liegt das Unternehmen mit Sitz in Niederösterreich auch hoch im Kurs: Millionen Kalender werden jährlich für die größten internationalen und heimischen Unternehmen produziert.

Lesen Sie auch:

**SEIT 100 JAHREN**  
Heimische Öko-Kalender mit langer Tradition

## In weiblicher Hand

Louise Pitzinger ist es, die 1923 den Grundstein der mittlerweile 100-jährigen Familiengeschichte legt. In der Bandgasse 24 im 7. Wiener Gemeindebezirk gründet sie eine Buchbinderei. Dass daraus einer der namhaftesten Fachbetriebe im deutschsprachigen Raum werden würde, glaubt damals niemand. 1952 stirbt die Gründerin, ihre Adoptivtochter Hedwig Maller übernimmt in zweiter Generation das Unternehmen.

23 Jahre später geht die Buchbinderei an Edith Steinschaden und ihren Ehemann Raimund. Während ihrer Führung wird auch die Erfindung des PVC-Splints für Tischkalender geboren. Raimund entdeckt diesen zufällig bei seinem Freund im Kleidergeschäft. Ihm kommt die zündende Idee: Plastiksplints für das Zusammenhalten der Tischkalender! Mühsames Einfädeln und Schnüren sind seit diesem Zeitpunkt Geschichte. Vierzig Jahre später kommt Raimunds Sohn, Gerhard, dann eine weitere einleuchtende Idee: ein klebendes Stück Papier statt Plastiksplints!



Louise Pitzinger und Enkelin Edith Steinschaden, 1949 (Bild: zVg)



Die zweite Generation der Kalendermacher: Hedi und Franz Maller, 1952 (Bild: zVg)



Die dritte Generation der Kalendermacher: Edith und Raimund Steinschaden, 1975 (Bild: zVg)

### „Die Kalendermacher“ entstehen

Wir befinden uns im Jahr 1994. Die Umfirmierung zu „Der Kalendermacher“ erfolgt. Mittlerweile befindet sich das Unternehmen in vierter Generation und ist mit seinen Kalendern ziemlich erfolgreich. Zwölf weitere Firmen vereint es unter seinem Dach. 1999 fusioniert das Familienunternehmen mit dem damaligen österreichischen Marktführer „Schretzmayer“. Die Zusammenlegung vereint die Familie bis heute, bestehend aus Schallenberg, Sobor, Weiss und Steinschaden. Und so ändert sich auch der Name der ehemaligen Buchbinderei: Aus „Der Kalendermacher“ wird „Die Kalendermacher“.



***In digitalen Zeiten braucht man einmal eine analoge Auszeit.***

„Kalendermacherin“ Julie Steinschaden

2012 wächst die Kalenderfamilie. Die Kinder der Familie Schallenberg und Steinschaden - und somit die fünfte Generation - steigen ins Unternehmen ein.



Vierte und fünfte Generation der Kalendermacher: Balász Schallenberg (links) mit Gerhard und Julie Steinschaden (Bild: Peter M. Mayr)

### Zwölf Millionen Kalender jährlich

Insgesamt zwölf Millionen Kalender werden jährlich produziert. Fünf Millionen davon sind die beliebten Tischkalender, die so gut wie in jedem Büro zu finden sind. Dass eine solche Menge nur mittels moderner Maschinen hergestellt werden kann, ist einleuchtend. Aber auch Maschinen von „damals“ sind in Spillern noch zu finden. Denn einige Produkte benötigen ein gewisses Fingerspitzengefühl - von der individuellen Prägung über die kleinen, goldenen Ecken der Taschenplaner bis zur Auswahl des individuellen Kalender-Layouts. Natürlich wird nicht jeder Kalender in Spillern produziert, sondern in modernsten Produktionsstätten von Oberösterreich bis Italien.

### Fakten

- 2002: Start des karitativen „Augustin-Kalenders“
- 2005: Errichtung der sogenannten „Zusammentragstraße“, mit eingebautem Kamerasystem
- 2011: Kalender werden aus dem nachhaltigsten Papier Österreichs hergestellt
- 2015: Plastiksplint wird durch die patentierte Öko-Fixhalterung abgelöst
- 2019: Die Kalendermacher stellen die Ballspende für den legendären Wiener Opernball

### 100 Jahre Geschichte auf Papier

Seit der Gründung im Jahr 2023 sind 100 Jahre vergangen. „Wir sind nicht von gestern. Und doch gibt es uns schon ewig“, so die Kalendermacher. Anlässlich des Jubiläums hat der österreichische Fotograf Max-Manavi Huber eine Fotostrecke zusammengestellt, die in einem Magazin abgebildet ist.